

## Nichtamtlicher Teil.

### Bibliografia della Campania. Volume primo:

*Bibliografia del Vesuvio.* Compilata e corredata di note critiche estratte dai più autorevoli scrittori vesuviani da **Federigo Furchheim**. Napoli. Ditta F. Furchheim di Emilio Prass editore. 1897. 8°. XII + 297 S. 15 lire.

Der ehemalige Buchhändler Federigo Furchheim in Neapel, jetzt in Capri, hat bereits im Jahre 1879 als Anhang zu seinem Werke: »Bibliotheca Pompejana. Catalogo ragionato di opere sopra Ercolano e Pompei« einen »Versuch« einer Bibliographie des Vesuvius gegeben, und seitdem sind von anderen Seiten verschiedentlich einzelne Kapitel zu einer solchen Bibliographie geliefert worden, die zumeist noch der erforderlichen Genauigkeit der Titelaufnahmen entbehrten. Das Werk, das Federigo Furchheim soeben herausgegeben hat, will, wie er selbst in der Einleitung sagt, »nach Möglichkeit vollständig sein und Bücher, Broschüren und Zeitschriften-Aufsätze mit größter bibliographischer Genauigkeit verzeichnen«. Zu dem Ende hat der Verfasser die für diesen Gegenstand besonders reichhaltigen Bibliotheken in Neapel durchforscht und so weit aus die meisten Titel aus den Büchern selbst kopieren können. Die Bestände der Bibliotheken hat er dann anderweit, besonders durch Buchhändler-Kataloge, ergänzt. Von deutschen Buchhändler-Katalogen erwähnt er die Antiquariats-Verzeichnisse von Kirchhoff & Wigand, R. F. Koehler und Max Weg in Leipzig, Jos. Baer & Co. in Frankfurt a. M., R. Friedlaender & Sohn in Berlin.

Ueber ein verhältnismäßig eng begrenztes Thema hat Furchheim in dieser verdienstvollen Arbeit ein Werk von 297 Seiten mit mehr als 1800 Artikeln zustande gebracht. Seine Einteilung ist folgende: Beschreibung der Bücher und Aufsätze alphabetisch nach Verfassern geordnet (S. 1—212); Beschreibung der Karten und Ansichten in chronologischer Reihenfolge (S. 213—219); Nachträge (S. 220—229); Sachlicher Index (S. 230—280); Alphabetischer Index (S. 281—297). Für den Hauptteil des Werkes, die ausführliche Beschreibung der Bücher und Zeitschriftenaufsätze, ist also, — wie es jetzt bei Bibliographien und Katalogen häufiger geschieht, — die alphabetische Anordnung befolgt worden, während in dem sachlichen Index die Titel nur verkürzt und ohne Jahreszahlen aufgeführt werden. Ich meine aber, daß bibliographische Verzeichnisse wissenschaftlicher Art, wenn sie ihren Zweck recht erfüllen sollen, unbedingt nach Fächern, und innerhalb der Fächer chronologisch geordnet sein müssen. Denn man will in einer Bibliographie vor allen Dingen erfahren, was über das ganze Wissensgebiet und über seine einzelnen Zweige geschrieben worden ist, und man muß auch sogleich übersehen können, wie die einzelnen Werke aufeinander folgen, welches die neuesten Arbeiten sind und auf welchen Vorarbeiten sie beruhen. Das sind die wissenschaftlichen Anforderungen, denen eine Bibliographie genügen muß. An den Schluß dieses methodischen oder sachlichen Verzeichnisses muß dann ein alphabetisches Register gesetzt werden, aus dem zu ersehen ist: erstens, wo die einzelnen Werke, deren Titel man kennt, aufgeführt sind, und zweitens, was ein bestimmter Autor geschrieben hat. Das alphabetische Register dient nur zum Hinweis auf den Hauptteil, daher können die Titel in der alphabetischen Reihenfolge stark verkürzt werden.

In der vorliegenden Bibliographie hätte durch die Befolgung dieses Prinzipes viel Raum erspart werden können, auch hätte das ganze Werk an Uebersichtlichkeit gewonnen. Der alphabetische Index, den Furchheim giebt, unterscheidet sich von dem ebenfalls alphabetischen Hauptteil dadurch, daß

bei den Namen des Index auch auf die Titel des Nachtrags und auf die bibliographischen und kritischen Notizen bei den Titeltkopieen des Hauptteiles verwiesen ist.

Die Titeltkopieen sind mit großer Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit ausgeführt. Auch verfügt der Verfasser offenbar über die für bibliographische Arbeiten erforderlichen Sprachkenntnisse. Durch das Fehlen der letzteren werden ja nur zu häufig die Titel arg entstellt. Es ist interessant, zu hören, wie sich die 1800 Artikel dieser Bibliographie auf die verschiedenen Sprachen verteilen; es sind 944 italienische, 329 deutsche, 257 französische, 180 englische, 145 lateinische und griechische, 15 spanische, 4 holländische, 1 portugiesischer, 1 ungarischer und 1 polnischer Titel aufgeführt.

Die Einteilung des sachlichen Index scheint klar und dem Gegenstand entsprechend zu sein; nur hätte am Anfang oder am Ende eine Uebersicht über die Einteilung dieses Abschnittes gegeben werden sollen. Auch vermisse ich eine Inhaltsübersicht für das ganze Buch. Der Satz und die typographische Anordnung sind außerordentlich gut. Der Benutzer des Buches wird es angenehm empfinden, daß die Indices sich von dem Hauptteile durch die kleinere Type gleich auf den ersten Blick unterscheiden lassen, so daß das Nachschlagen wesentlich erleichtert wird. Dr. Jean Loubier.

### Kleine Mitteilungen.

Post. — Im Anschluß an die in Nr. 277 d. Bl. gebrachte Mitteilung wird folgende Betrachtung der »Vossischen Zeitung« von Interesse sein: Die Zahl der Privatpostanstalten in ganz Deutschland ist rund sechzig. In ihrem Betriebe sind etwa zehntausend Personen beschäftigt. Welchen Umfang allein der Verkehr der Berliner Paketsahrtgesellschaft hat, ergibt sich aus ihrem letzten Geschäftsbericht. Danach hat sie in dem Jahre vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 68 Millionen Briefe, Karten und Drucksachen, eine halbe Million Einschreibebriefe, 235 000 Geldanweisungen, anderthalb Million Pakete und 60 Millionen Kilo Güter befördert und eine Million Quittungen einliefert. Eine ganze Reihe von Behörden des Staates, des Reiches, der Stadt und des Hofes bedient sich der Paketsahrtgesellschaft, beispielsweise auch die königliche Bibliothek. Trotz der niedrigen Briefgebühren hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren 25, 25 und 20% Dividende an die Aktionäre verteilt. Ungeachtet des Wettbewerbes der Privatpost aber ist der Stadtverkehr der Reichspost nicht zurückgegangen, sondern von 1891 bis 1895 um rund 50 Millionen Briefe, Karten und Drucksachen gestiegen.

Post. — Das internationale Bureau des Weltpostvereins in Bern veröffentlicht soeben eine Statistik der Einnahmen und Ausgaben aus dem Post- und Telegraphenverkehr in den verschiedenen Ländern der Erde. Danach hat, wie die Allgemeine Ztg. mitteilt, Deutschland die größten Einnahmen erzielt. Es hat im vorigen Jahre eingenommen (einschließlich der Einnahmen Bayerns und Württembergs) rund 487 Millionen Frcs. und verausgabt 470 Millionen Frcs. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Amerika, sie nahmen 399 Millionen Frcs. ein, während sich die Ausgaben auf 450 Millionen Frcs. beliefen. Es folgt England mit 287 Millionen Frcs. Einnahmen und 202 Millionen Frcs. Ausgaben. Frankreich nimmt den vierten Rang ein mit 225 Millionen Frcs. Einnahmen und 174 Millionen Frcs. Ausgaben. Rußland vereinnahmte 160 Millionen Frcs., denen Ausgaben von 117 Millionen Frcs. gegenüberstehen. An sechster Stelle steht Oesterreich (ohne Ungarn) mit 114 Millionen Frcs. Einnahmen und 105 Millionen Frcs. Ausgaben. In den Einnahmen folgen sodann Italien mit 50, Ungarn mit 49, Japan mit 29, die Schweiz mit 25, Spanien mit 23, Canada und Belgien mit je 19, Holland mit 16 und Schweden mit 12 Millionen Frcs. — Dazu wird bemerkt: Daß Deutschland mit seinen Einnahmen und Ausgaben allen übrigen Ländern voransteht, ist, abgesehen von der hohen Entwicklung, deren sich das Post- und Telegraphenwesen bei uns erfreut, auch darauf zurückzuführen, daß die deutschen Postverwaltungen ihre Thätigkeit auf Gebiete, z. B. die Beförderung von Paketen und Zeitungen, sowie den Fernsprekdienst, ausdehnen, mit denen die Postverwaltungen anderer Länder sich vielfach gar nicht oder nur in beschränktem Umfang befassen. Es ist dies gleichzeitig auch einer der Gründe, weshalb Deutschland mit seinen Ueberschüssen erst an vierter Stelle